

Laibacher Zeitung.

Mr. 289.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj.
R. 11, halbj. R. 5.50. Für die Ausstellung ins Hause
halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. R. 15, halbj. R. 7.50.

Samstag, 18. December

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 80 kr.,
2 mal 80 kr., 3 mal 1 fl.; sonst pr. Zeile im. 6 kr., 2 mal 8 kr.,
3 mal 10 kr., u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 20 kr.

1869.

Amtlicher Theil.

Se. f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. December d. J. an der theologischen Facultät der Lemberger Universität zum Professor der Dogmatik den Supplenten dieses Faches Dr. Silvester Sembratowicz, dann zum Professor des Bibelstudiums u. T. den Professor dieses Faches an der Tarnower bischöflichen Lehramt Dr. Joseph Watzka allernächst zu ernennen geruht.

Hasner m. p.

Am 16. December 1869 wurden in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVII. und LXXVIII. Stück des Reichsgesetzes ausgegeben und versendet.

Das LXXVII. Stück enthält unter Nr. 176 die Poststreckenkarte vom 24. Juli 1868 zwischen der Regierung Sr. f. und f. Apostolischen Majestät und der Regierung Sr. Hoheit des Fürsten der vereinigten Fürstenthümer. (Unterzeichnet zu Wien am 24. Juli 1868, in Gemäßigkeit der mit Allerhöchstem Handschreiben vom 14. November 1868 festgehaltenen Titulaturen und sonstigen Bezeichnungen laut beiderseitig ausgesetzten Protokolls, ddo. Wien 25. Februar 1869, im Texte amendiert und sohn seitens des Reichsfanzlers und f. f. gemeinsamen Ministers des Außen, sowie des Präsidenten des fürstlichen Ministeriums und fürstlichen Ministers des Außen endgültig ratifiziert zu Wien am 30. Juli und zu Bukarest am 18. August 1869.)

Das LXXVIII. Stück enthält unter Nr. 177 die Verordnung des Justizministeriums vom 9. December 1869 betreffend die Zuweisung der Bezirksgerichtsprengel Niemes und Dauba zu dem Umsange des Kreisgerichtes Böhmisches Leipa in Böhmen; Nr. 178 die Verordnung des Justizministeriums vom 9. December 1869 betreffend den Beginn der Amtswirksamkeit der Bezirksgerichte Loser, St. Michael und Thalgau in Salzburg; Nr. 179 die Verordnung des Ministers des Innern vom 12ten December 1869 betreffend mehrere Änderungen in der territorialen Abgrenzung der Bezirkshauptmannschaften in dem Herzogthume Buzowina.

(Br. Btg. Nr. 288 vom 16. December.)

Nichtamtlicher Theil.

Das Ministerium über den Ausnahmszustand in Dalmatien.

Die Regierung hat in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den Rechenschaftsbericht über die im Cattareser Bezirke erlassene Ausnahms-Vergütungen vorgelegt. Der Bericht lautet:

Bekanntlich sind in dem Bezirke Cattaro im Königreiche Dalmatien höchst beklagenswerthe innere Unru-

hen ausgebrochen. Die Entstehung und Verbreitung dieser Unruhen, die Art ihrer Entwicklung und deren Gefährlichkeit nötigten die Kaiserliche Regierung, insbesondere zunächst Ausnahms-Vergütungen auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1869, Nr. 66 R. G. Bl., zu treffen und sodann auf Grund des § 14 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dec. 1867, Nr. 141 R. G. Bl., für die Dauer der Verhältnisse im Bezirke Cattaro eine besondere Verordnung zu erlassen.

Dieselben sind unter Nr. 156 und 162 im LXVI. und LXX. Stück des Reichsgesetzesblattes des Jahres 1869 enthalten.

Die Regierung heisst sich, der ihr nach § 11 des vorbezogenen Gesetzes vom 5. Mai 1869 obliegenden Verpflichtung nachzukommen, indem sie dem Reichsrath sogleich bei seinem Zusammentritte, und zwar zuvor der Abgeordneten in dessen erster Sitzung, unter Darlegung der Gründe über die mit der Verordnung des Gesamt-Ministeriums vom 9. October d. J. getroffenen Ausnahms-Vergütungen hiemit Rechenschaft gibt, und die Beschlussfassung des Reichsraths einholst, sowie die auf Grund des § 14 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. December 1867 erlassene Verordnung vom 25. Oct. 1869, Nr. 66 R. G. Bl., nach Vorschrift jenes § 14 der Genehmigung des hohen Reichsraths vorlegt.

Die Unruhen in dem Bezirke von Cattaro, welche sich in so beklagenswerther Weise zum offenen Aufstand eines Theils der Bevölkerung gegen die Regierung und gegen die Durchführung eines gültigen Gesetzes gesteigert haben, sind ihrer äusseren Veranlassung nach auf die Einleitungen zur Durchführung des Landwehrgesetzes vom 13. Mai 1869 zurückzuführen.

Nach einem Berichte des Bezirkshauptmanns in Cattaro vom 16. September d. J. soll sich schon bei der ersten Kunde, daß im Reichsrath über die Einführung der Landwehr in die Boche di Cattaro verhandelt werde, dort eine gewisse Aufregung unter den gebildeten Classen der Bevölkerung gezeigt haben. Die Gemeinde Cattaro verlangte und erhielt von den anderen Gemeinden des Bezirks statistische Daten, und setzte ein Comité ein, welches in einer Denkschrift darlegen sollte, daß jede Einbeziehung der Boche in den Militärdienst unthunlich sei. Das Comité hat jedoch keine weiteren Schritte, und das inzwischen Allerhöchst sanctionierte Landwehrgezet trat auch für Dalmatien in Kraft.

Das Gesetz wurde rechtzeitig, und zwar im Landesgesetzesblatte für Dalmatien und in der Landeszeitung vom 22. Juni d. J. in beiden Landessprachen kundgemacht, in den dortigen, namentlich den slavischen Zei-

tungen reproduciert und seitens der Behörden in Dalmatien Alles gethan, um die in der Boche di Cattaro hervortretende Abneigung der Bevölkerung gegen die Errichtung der Landwehr durch fortgesetzte mündliche Belehrungen zu beheben.

Gleichwohl riesen die vorbereitenden Schritte der Behörden zur Durchführung des Landwehrgesetzes eine bedeutende Aufregung insbesondere der Landgemeinden und ein wachsendes Widerstreben der Bochesen gegen die Einführung einer Institution hervor, die sie als eine Verlelung ihrer bisher genossenen gänzlichen Befreiung von jeder Wehrpflicht betrachteten.

Wiederholte, über Berufung des Bezirkshauptmanns von Cattaro, in der ersten Hälfte des Monats September dieses Jahres an verschiedenen Punkten des Bezirks abgehaltene öffentliche Versammlungen, an welchen nicht nur die Gemeinde-Borsteher und Altesten, sondern auch die übrige waffenfähige Bevölkerung in großer Anzahl teilnahm, endeten ungeachtet aller versuchten Belehrungen und Ermahnungen und trotz der Nachweisung, wie sehr die Boche di Cattaro gegenüber der andern Bevölkerung des Reiches durch das Wehrgezet begünstigt sei, in der Regel mit tumultuarischem Värmen und drohenden Rufen: „ehe man sich dem neuen Gesetze füge, würden alle Dörfer in Flammen aufgehen, und der letzte Bochesen erschlagen sein.“

Bergebens mahnten die älteren und besonnenen Männer zum Gehorsam gegen das Gesetz, ihre Worte verhallten in dem Toben der leidenschaftlich erregten Menge, und in der Versammlung zu Sutvara, dem Hauptorte der Zuppa, wurde ein mannhaft für das Gesetz eintretender Gemeinde-Borsteher von einem tumultuarischen Haufen fortgeschleppt, mit gegen ihn gerichteten Gewehren bedroht, und nur durch die Intervention des Bezirkshauptmanns und zweier Gendarmen aus unmittelbarer Lebensgefahr befreit. Die Bemühungen des Bezirkshauptmanns wurden militärischerseits durch die Entsendung eines im Lande geborenen, mit der Sprache, den Sitten und Anschauungen der Bochesen vollkommen vertrauten Landwehr-Stabsofficers nach Cattaro unterstützt, der die Bevölkerung gleichfalls im mündlichen Verkehre über das Wesen der Landwehrpflicht zu belehren und zu beruhigen suchte.

Am 22. September d. J. war der Statthalter zu dem gleichen Zwecke persönlich in Cattaro eingetroffen, wo eben der größte Theil der Gemeinde-Borsteher aus diesem Anlaß versammelt war.

Alle Belehrungen blieben jedoch fruchtlos, die Zuppaner insbesondere verlangten Garantien dafür, daß ihre Landwehr nie außer Land verwendet, daß ihr die Nationaltracht belassen, und daß sie während der Ab-

Feuilleton.

Heine's Mouché.

(Schluß.)

Jahre vergingen. Das Bild meiner heiteren Freunde erblachte allmälig in meiner Erinnerung, sie selbst hatte ja durch die lebhaft geschilderte Scene jeden Faden zwischen ihr und mir zerschnitten. Da erhielt ich eines Tages einen Brief aus Paris, der in deutscher Uebersetzung also lautet:

„Da wäre ich denn wieder in Paris nach fünf Jahren, die durch Reisen, Kämpfe, Leiden aller Art ausgefüllt waren. Doch lassen wir die Vergangenheit, ich will nur wissen, ob Sie jener noch manchmal gedenken, die zuletzt in London Sie so hartnäckig verleugnet — verleugnen mußte.“

Ich muß Ihnen erzählen, was mir heute geschah. Ich hatte in der Nähe des Luxemburg zu thun. Als ich meine Gänge beendet, trat ich in den Garten, den ich seit den Tagen, wo wir dort zusammen gegangen, nicht wieder betreten. Er schien mir abscheulich, steif, zopfig, traurig. Ich weiß nicht, welches Gefühl mich antrieb, die Wohnung wieder zu sehen, in der Sie gewohnt — kurz, ich wollte wissen, ob in diesem sich ewig verändernden Paris die Cour du Commerce nicht auch wie so vieles andere verschwunden sei. Nein, die Cour du Commerce war noch da, das „Hotel Britannique“ noch da, und dort hinter den Scheiben, an derselben Stelle wie sonst, saß noch die Wirthin, die Engländerin mit der langen, scharfen, rothen Nase, die mich immer, wenn ich Sie besuchte, mit einem so strengen Gesichte anzusehen

pflegte. . . Ich muß gestehen, es fiel mir ein: wenn jetzt ein alter, abgebrannter Roman-Effekt eintreten könnte — wenn Sie in diesem Augenblicke aus dem Hause hervorträten! . . . Que voulez vous! Les femmes sont si stupides!

Doch — das alles gehört nicht höher. Vor vierzehn Tagen haben wir Heine begraben. Sie wie ich haben durch diesen Tod einen unerträglichen Verlust erlitten. Ich lernte ihn in den ersten Tagen meiner Rückkehr nach Paris kennen und saß seitdem viele hundert und hundert Stunden an seinem Krankenbett. Wenn Sie jemals wieder nach Paris kommen, so besuchen Sie mich, ich habe Ihnen viel von ihm zu erzählen und will Ihnen auch manches Blatt von seiner Hand zeigen, das Sie interessiren wird. Adieu!“

Der Zufall spielt seltsam! Der Brief traf mich kurz vor meiner beabsichtigten Reise nach Paris. Meine Antwort, die ich an die angegebene phantastische Adresse: „Sarah Dennisson poste restante“ adressierte, war die: „Ich komme bald. Treffen wir uns Sonntag über vierzehn Tage, Mittags Zwölf, im Tuilerien Garten beim großen Kastanienbaum.“

Ich kam hin. Margot saß schon da, um manches Jahr älter, aber noch immer hübsch, sehr einfach gekleidet. Gleich nach den ersten Begrüßungen fragte ich sie, wie sie denn mit Heine zusammengetroffen.

„Ich war seit früher Jugend für ihn begeistert,“ sagte sie, „du solltest dich erinnern, wie oft ich mich bei dir nach ihm erkundigt und dich über alles, was ihn betrifft, ausfragte. Vor zwei Jahren brachte mich ein Ungefähr zu ihm. Er muß Gefallen an meinem bischen Geplauder gefunden haben, denn er bat mich, meinen Besuch zu wiederholen. Ich kam wieder und wieder, und endlich konnte er nicht ohne mich bestehen. Ich las ihm

vor, ich wurde sein Secretär. Bis an hundert Blätter von seiner Hand liegen bei mir, die er aus der Einsamkeit seines Krankenzimmers an mich sendete. Wenn du mich besuchst, sollst du sie sehen.“

„So darf ich dich endlich einmal in deiner Wohnung sehen, Margot?“ fragte ich.

„Ja, alles ist anders geworden. Alte Tressen sind weggefallen. Ich wohne jetzt bei einer Verwandten: Rue Rancin.“

„Wir wollen gleich hinfahren.“

„Nun, wie du willst.“

Eine halbe Stunde später traf ich bei Margot ein. Ich kannte nette Räume, das Boudoir war sogar elegant. Ich lobte es, aber Margot seufzte und rief:

„Du findest es wirklich hübsch? Mir scheint es abschreckend.“

„Sie holte eine Cassette hervor und öffnete sie. Zu meiner Verwunderung sah ich, daß sie ausschließlich mit Briefen und Zetteln von Heine's Hand gefüllt war, die aus der letzten Zeit stammten. Das waren die grossen Schriftzüge, die noch, da er als halb Blinder schrieb, einen edlen, schwunghaften Charakter bewahrten.“

„Welcher Schatz von Reliquien! Darf man einen Blick hinein werfen?“

„Alles darfst du lesen. Doch wisse, daß du der Erste bist, dem ich diese Blätter zeige.“

Ich begann zu lesen und wurde von einer seltsamen Rührung ergriffen. Die vielen kleinen Zettel waren meist nur Bitten, an die Geliebte gerichtet, ihn zu besuchen, Entschuldigungen, ihren Besuch nicht haben annehmen zu können, weil er zu frank gewesen, mit der Bitte vereint, ihm deshalb nicht zu grossen und seiner bald wieder zu gedenken; doch wie innig, wie rührend war das Alles gesagt! So wie der Gefangene dem

richtungszeit nicht von ihren Ortschaften abberufen werden. Sie bestanden darauf, daß zu diesem Zwecke eine aus ihrer Mitte entsendete Deputation Sr. Majestät dem Kaiser vorgeführt werde, und die Vorarbeiten zur Landwehrstellung sistirt werden.

Der Statthalter ließ den versammelten Gemeinde-Bürgern die bestimmten Erklärungen zugehen, daß — obwohl der § 3 des Landwehr-Gesetzes allgemeine Gültigkeit habe — der Fall gar nicht denkbar sei und daher auch nie eintreten werde, in welchem die Landwehr-abtheilung der Boche di Cattaro außer Land zur Verwendung kommen sollte; die gewünschte Versicherung wegen der Nationaltracht glaubte der Statthalter mit dem Bemerkun ertheilen zu können, daß jedenfalls eine Gleichheit der Kleidung notwendig sein werde, und bezüglich der Abrichtungszeit gab der Statthalter die Erklärung, daß auf die häuslichen Verhältnisse der Bevölkerung alle mögliche Rücksicht genommen werden wird.

Der Absendung einer Deputation legte der Statthalter keinerlei Hindernis in den Weg, eine Sistirung der Vorarbeiten verfügte er jedoch nicht, da die factische Stellung, wie dies in Cattaro bekannt war, ohnehin erst Ende October stattzufinden hatte, und hiemit mehr als hinreichende Zeit zur Hin- und Rückreise der nach Wien abzufuhrenden Deputation gegeben war, welche aber nicht erfolgte.

Auf jene Erklärungen hin schien die große Mehrzahl der Versammelten einigermaßen beruhigt und nur eine geringere Zahl Anwesender wollte ihr Misstrauen durchaus nicht fallen lassen.

Bemerkt muß hier werden, daß während der ohne Zweifel auch durch böswillige Einflüsterungen gefährten Aufregung einige Bochesen sich so weit vergaßen, bei dem Fürsten von Montenegro in Cettinje sich anzufragen, ob sie auf eine Unterstützung von Seite Montenegros zählen könnten, wenn sie sich der Einführung der Landwehr gewaltsam widersetzen würden. Sie erhielten eine abschlägige Antwort, sowie andererseits ein offizielles Anerbieten des Fürsten von Montenegro, durch zwei seiner Senatoren auf die Bochesen beschwichtigend einzutreten, dankend abgelehnt wurde.

Ungeachtet dieses Standes der Dinge glaubte der Statthalter noch in einem am 26. September dieses Jahres aus Zara erstateten, am 30. September dieses Jahres in Wien eingelangten Berichte die Hoffnung aussprechen zu können, daß sich die erhitzten Gemüther allmälig beruhigen dürften, und daß der Einführung der Landwehr kein weitergehender Widerstand werde entgegen gesetzt werden. Er hob jedoch schon bei diesem Anlaß unter Hinweisung auf die Eigenthümlichkeit des Volkscharakters die dringende Notwendigkeit hervor, jeder allenfalls noch vorkommenden Widerspenstigkeit und Auflehnung gegen das Gesetz mit Energie entgegenzutreten, da die geringste Nachgiebigkeit leicht nur als Schwäche ausgelegt werden würde.

Der Statthalter glaubte unter diesen Umständen und mit Rücksicht auf den geringen Präsenzstand der im Süden Dalmatiens dislocirten Truppen die Vorsichtsmaßregeln befürworten zu sollen, daß seitens der betreffenden Truppenkörper mit der eben im Zuge befindlichen Absendung der Urlauber und der Einziehung der Recruten bis auf Weiteres innegehalten werde. Dieser Vorschlag wurde der Genehmigung des gemeinsamen Kriegsministeriums sofort nachdrücklich empfohlen; dem eben erwähnten, am 30. September dieses Jahres eingelangten Berichte des Statthalters folgte aber an demselben Tage noch die telegraphische Meldung, daß die Unruhen fort-

dauern, die Zusammenrottungen größere Dimensionen annehmen und der Statthalter sich deshalb in seiner Eigenschaft als Militär-Commandant genötigt sah, in die Gemeinden Crivoscie, Zuppa und Pastrovichio eine Batterie und ein halbes Bataillon Infanterie von Ra gusa aus zu entsenden.

Weitere telegraphische Berichte meldeten, daß die Bevölkerung in der Zuppa die dortigen Pfarrer mit Gewalt an der Ausfolgung der Geburtsmatrikel hindere, die Civilstands-Register mehreren Pfarrern gewaltsam weggenommen, den Gendarmerie-Patrouillen Schüsse nachgefeuert wurden und eine Gemeindevertretung dem Bezirkshauptmann angezeigt habe, daß sie, weil am Leben bedroht, ihre Amtswirksamkeit einstellen müsse.

Am 7. October erfolgte endlich ein verrätherischer Überfall auf ein Detachement kaiserlicher Truppen bei Ledenice, durch welchen ein Officier und drei Soldaten getötet und eins Mann verwundet wurden.

Nachdem der Statthalter die im Bereiche seiner Wirksamkeit gelegenen Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung vergeblich angewendet und der Widerstand gegen die gesetzliche Ordnung diese Ausdehnung und Richtung erhalten hatte, fand sich die Regierung bestimmt, auch dem Antrage des Statthalters zur Anwendung des Gesetzes vom 5. Mai 1869 stattzugeben und im Bezirk Cattaro die Bestimmungen der Artikel 8, 9, 10, 12 und 13 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger vom 21. December 1867, Nr. 142 R. G. Bl., zeitweilig im Bezirk von Cattaro außer Wirksamkeit zu setzen, und ist mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Kaiserlichen und Königlichen Apostolischen Majestät die diesbezügliche Verordnung des Gesamtministeriums vom 9. October d. J. erlassen worden.

Der weitere Verlauf der Ereignisse im Bezirk Cattaro, dem sich seither die allgemeine Aufmerksamkeit zugewendet hat, ist durch die seitens der Regierung veranlaßte Veröffentlichung aller ihr über die eingeleiteten militärischen Operationen amtlich zugehenden Berichte, und durch die zahlreichen Mittheilungen der öffentlichen Blätter in allen Einzelheiten bekannt geworden.

Die Regierung sah sich in Folge dieser, zum vollen Aufstande beinahe des ganzen Bezirkles vorgesetzten Unruhen genötigt, weiter auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867, R. G. Bl. Nr. 141, zur Erlassung der kaiserlichen Verordnung vom 25. October 1869, R. G. Bl. Nr. 162, zu schreiten, um dem Einschreiten der öffentlichen Gewalt zur Unterdrückung des Aufstandes die nötige Einheit und den größtmöglichen Nachdruck zu geben.

Vom Standpunkte der Civilverwaltung und auf Grund der bestehenden Gesetze erschien es bei den großen Entfernungen des Insurrections-Schauplatzes, bei den Schwierigkeiten der Communication, bei den häufigen Störungen telegraphischen und maritimen Verkehrs insbesondere nötig, zur Errichtung dieses Zieles die jeweilige Übertragung aller, dem Statthalter, dem Minister des Innern und dem Minister für Landesverteidigung und öffentliche Sicherheit in Angelegenheiten der politischen und polizeilichen Verwaltung zustehenden Befugnisse an den jeweiligen Militär-Commandanten im Bezirk von Cattaro zu verfügen, weil es auch nur dadurch möglich erschien, bei den erwähnten Verhältnissen ein rechtzeitiges und zweckentsprechendes Eingreifen der Organe der Civilverwaltung, ohne daß die Ausführung nöthiger Dispositionen von der Verzögerung durch auffahrende Recurse u. dgl. abhängig bleibe, zur

Unterstützung der militärischen Operationen und der Wirksamkeit der öffentlichen Gewalt überhaupt sicherzustellen, welcher Erfolg auch, soweit er von der Civilverwaltung abhing, erreicht wurde.

Die Regierung glaubt hienach erwarten zu dürfen, daß der hohe Reichsrath

- a. den vorstehenden Rechenschaftsbericht über die Erlassung der Verordnung des Gesamt-Ministeriums vom 9. October 1869, R. G. Bl. Nr. 156, zur Kenntnis nehmen, und
- b. der auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1869, R. G. Bl. Nr. 141, erlassenen kaiserlichen Verordnung vom 25. October 1869, R. G. Bl. Nr. 162, die erforderliche Genehmigung ertheilen werde.

Wien, am 13. December 1869. Taaffe.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. December.

Im Abgeordnetenhaus wurde gestern die Wahl der Budgetcommission vorgenommen. Es wurden gewählt: Vanhans, Schlegel, Demel, Fr. Groß, Gustav Groß, Hopfen, Kaiser, Klier, Kuranda, Lohninger, Mayr, Mayerhofer, Berger, Petrino, Steffens, v. d. Straß, Turner, Wickhoff, Schindler, Peyer, Leonardi, Peter Groß, Zybliewicz, Czajkowski.

Der Roser'sche Antrag, betreffend Herabminderung der Arbeitszeit u. s. w. wurde dem aus dem Hause zu wählenden Ausschuß von 12 Mitgliedern für die Berathung eines Coalitionsgegesetzes zugewiesen. Gewählt wurden in letzteren: Dehne, Dietrich, Gschneider, Kübeck, Liebig, Mayr, Schier, Steffens, Klun, Roser, B. Pauer, Weidele.

Der Adressausschuss hielt gestern seine erste Sitzung. Grocholski und Svetec forderten „Aufgeben der Verfassung.“ So sagt in latonischer Kürze der Telegraph. Dagegen sprachen: Schindler, Kuranda, Rechbauer, Wolfrum, Tinti, Skene. (Weiteres unter „Neueste Post.“)

Die Adresscommission des Herrenhauses hat sich unter Vorsitz des Präsidenten v. Schmerling constituiert und beauftragte den Grafen Anton Auersperg mit der Verfassung des Entwurfes. Der polnische Reichsrathclub hat sich, wie die „Presse“ meldet, constituiert und den Abgeordneten Grocholski zum Obmann, den Abgeordneten Peter Groß zum Obmann - Stellvertreter, die Abgeordneten Sawczynski und Czajkowski zu Secretären gewählt. An der Conferenz nahmen ungefähr 20 Abgeordnete Theil, die sich in dem bekannten Beschlusse einigten, die Wahl eines Polen zum Vice-Präsidenten zu verhindern. Der Grund hierzu liegt in dem Bestreben, „sich nicht mit der jetzigen Constitution zu identificiren.“ Gleichzeitig wurde beschlossen, dem Präsidenten Dr. Kaiserfeld die Stimmen nicht zu geben mit Rücksicht auf seine „erz-centralistische und verfassungstreue Rede“, die er unlängst in Graz gehalten hat.

Wir veröffentlichen vorstehend den Bericht des Ministers Grafen Taaffe über die in Dalmatien getroffenen Ausnahmsmaßregeln. Inzwischen scheint der Aufstand in Dalmatien bereits seinem Erlöschen entgegenzugehen, nachdem, wie uns gestern telegraphisch mitgetheilt, die Insurgenten von Brač sich unterworfen, und selbst die Crivošianer, bei denen bisher der Hrd des Aufstandes war, ihre Geneigtheit zur Unterwerfung kundgegeben haben.

Damit war jenes Gedicht bezeichnet, das mit der Zeile anhebt:

„Es träume mir in einer Sommernacht.“

Es ist trotz der wegwerfenden Bezeichnung Heine's ein interessantes und schönes Gedicht. Der Dichter deutet darin noch einmal alle seine Lieblingsgestalten mit scharfen Pinselstrichen an, verweilt noch einmal bei den bedeutamsten Wendepunkten seiner Laufbahn und beschließt seine Gefänge mit dem Lied von seinem letzten Leid, seiner letzten, trostlosen Liebe, seiner Schattenliebe.

Doch weiter, weiter!

Wenige Tage später schrieb er:

„Bin sehr elend, hustete schrecklich vierundzwanzig Stunden lang, daher heute Kopfschmerz, wahrscheinlich auch morgen — bitte deshalb die Süßeste, statt morgen lieber Freitag zu kommen. Bis dahin muß ich lungern. Sehr (damit ist Heine's letzter Sekretär gemeint) hat sich auch krank melden lassen. Welche unbehaglichen Mißstände. Ich werde fast wahnsinnig vor Ärger, Schmerz und Ungeduld. Ich werde den lieben Gott, der so grausam mit mir handelt, bei der Thierschutzgesellschaft verklagen. Ich zähle auf Freitag. Unterdessen lüsse ich in Gedanken die kleinen pusses de mouche! Zu Neujahr 1856 hatte er geschrieben:

„Liebes Kind! Ich gratulire dir zum neuen Jahre und schicke dir anbei eine Schachtel Chocolade, die wenigstens so bon goût ist. Ich weiß sehr gut, daß es dir nicht ganz recht ist, wenn ich dergleichen Convenienzen beobachte, aber es geschieht auch unserer äußeren Umgebung wegen, die in der Nichtbeachtung der üblichen Aufmerksamkeit einen Mangel an wechselseitigem Esteine sehen würde. Ich liebe dich so sehr, daß ich für meine Person gar nicht nöthig hätte, dich zu estimiren. Du bist meine

liebe Mouche und ich fühle minder meine Schmerzen, wenn ich an deine Zierlichkeit, an die Anmut deines Geistes denke. Leider kann ich nichts für dich thun, als dir solche Worte, „gemünzte Lust,“ sagen. Meine besten Wünsche zum neuen Jahre, ich spreche sie nicht aus — Worte! Ich bin vielleicht morgen im Stande, meine Mouche zu sehen, dann lasse ich es ihr wissen. Jedenfalls aber kommt sie übermorgen zu ihrem Nebukadnezar II., ehemaliger preußischer Atheist, jetzt Potokblumen-Antiker.“

Ein Billet aus den ersten Tagen des Januar lautete:

„Liebste Mouche! Ich bin sehr leidend und zum Tode verdrießlich. Auch das Augenlid des rechten Auges fällt zu und ich kann fast nicht mehr schreiben. Aber ich liebe dich sehr und denke an dich, du Süßeste! Die Novelle hat mich gar nicht ennujiert und gibt gute Hoffnung für die Zukunft; du bist nicht so dumm, wie du aussiehst! Zierlich bist du über alle Maßen, und daran erfreut sich mein Sinn. Werde ich dich morgen sehen? Eine weinerliche Verstimmung überwältigt mich, mein Herz gähnt spasmatisch. Diese Baislements sind unerträglich. Ich wollt', ich wäre tot. Tieffester Jammer, dein Name ist Heinrich Heine.“

Ein letztes Billet, ungefähr vier Wochen vor seinem Tode geschrieben, war ganz kurz:

„Liebste Freundin! Ich stecke noch immer in einem Kopfschmerz, der vielleicht erst morgen endigt, so daß ich die Liebliche erst übermorgen sehen kann. Welch' ein Kummer! Ich bin so frank! My brain is full of madness and my heart full of sorrow. Nie war ein Poet elender in der Fülle des Glücks, das seiner zu spotten scheint. Lebe wohl.“

Vögelchen schmeichelst, daß auf dem Sims seines Fensters erscheint, und es zärtlich füttert, um es bald wieder herbeizulocken und ihm die Stätte wieder angenehm zu machen, damit es den grünen, lustigen Baumwinkel vergesse, so hatte auch Heine seine Freundin mit kleinen Geschenken überhäuft, welche sein Wohlwollen ausdrücken sollten, und hatte die des Schreibens kaum noch fähige Hand angestrengt, die süßesten Schmeichelworte zu Papier zu bringen.

Ich sah die Blätter an, dann wieder das Mädchen, mir ward eigen zu Muthe.

Wir haben sie beide geliebt, dachte ich. Aber wie anders jeder! Ich, in den sonnigen Tagen des Glückes, mit Gelächter und Leichtsinn, er in Leid, Gram und Verzweiflung!

„Darf ich ich dies und jenes Blatt abschreiben?“ fragte ich endlich.

„Warum nicht? Seinem Andenken kann es nicht schaden, wenn selbst fremde Augen diese Blätter lesen.“

Ein Blatt vom November 1855 lautete:

„Liebste, holde Freundin! Ich danke für die süßherzlichen Zeilen — bin froh, daß Sie wohl sind — ich leider bin immer sehr frank, schwach und unwirsch, manchesmal bis zu Thränen über den geringsten Schicksals-Schabernack affiziert. Jeder Kranke ist eine Ganache. Ungern lasse ich mich in solchem miserablen Zustande sehen, aber die liebe Mouche muß ich dennoch summen hören. Komm du bald — sobald Euer Wohlgeboren nur wollen — sobald als möglich, komm, mein theures liebes Schwabengesicht — das Gedicht habe ich aufgekritzelt — pure Charakter-Poesie — der Berrückte an die Verküste . . .“

Ein Toast auf den Czar, welchen der König von Preußen am verflossenen Sonntage bei dem Diener im königlichen Schlosse ausbrachte, gibt Conjecturalpolitikern einigen Anlaß, von einer Annäherung Preußens an Russland zu sprechen. Der Toast lautete: „Im Gefühle innigster Freundschaft und Dankbarkeit sehe ich mich veranlaßt, das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Russland auszubringen. Der Kaiser hat durch die mir gewordene Verleihung des Großkreuzes des St. Georgs-Ordens, seiner höchsten militärischen Auszeichnung, im Hinblicke auf die Zeit, in welcher mir vor 55 Jahren von des Kaisers Alexander I. Majestät die vierte Classe dieses Ordens verliehen wurde, eine glorreiche Vergangenheit unserer beiderseitigen Armeen und die glorreiche Gegenwart meiner Armee zusammenfassen wollen. Groß war meine Überraschung, groß ist meine Dankbarkeit, am höchsten steht aber die Ehre, welche meiner Armee in der mir gewordenen Auszeichnung zu Theil wird. Hiefür und für die freundliche Annahme seinerseits des ihm von mir dargebotenen Ordens pour le mérite, meinem kaiserlichen Freunde den tiefschätztesten Dank auszusprechen, ist mir ein Herzensbedürfniß, und somit leere ich mein Glas auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Russland, des Vaters seiner Armee.“

Während die Correspondenzen aus Paris noch nichts von einer Klärung der Sachlage wissen und der Kaiser unentschlossen zwischen Forcade und Ollivier hin und her schwanken soll, bringt uns der Telegraph bereits eine, freilich nur gerüchtweise Ministerliste, und zwar: Darni Innes, Ollivier Neuherr, Louvet Finanzen, Ségris Justiz, Thalhouet Unterricht, Bussel Handel, vereinigt mit öffentlichen Arbeiten, — Leboeuf Krieg, Rigaud Marine.

Die französischen Blätter besprechen die österreichische Thronrede und ist es besonders das „Journal des Debats“, welches dieselbe günstig beurtheilt.

Zur Charakterisirung des Concils liegt uns heute ein Actenstück vor, welches noch klarer spricht, als die päpstliche Allocution. Es ist dies eine sehr umfangreiche Instruction, welche bei vier Spalten des „Univers“ füllt. Heben wir nun daran Einiges zur Belehrung hervor. Gleich in der Einleitung sagt der Papst: „Wir verlieren nicht aus dem Auge, daß das Concil zu dem Zwecke einberufen wurde, um die Fehler auszurotten, welche das gegenwärtige gottlose Jahrhundert erzeugte, um die Uebel, welche die Kirche betrüben, zu entfernen, und die Sitten und die Disciplin des Clerus zu verbessern.“ Betrachten wir jetzt den zweiten Abschnitt der Geschäftsordnung des Concils. Er handelt von dem Rechte, Anträge zu stellen:

1. Jeder Antrag muß vorher einer Congregation von Cardinalen und Prälaten vorgelegt werden, die über seine Zulassung oder Nichtzulassung vor das Plenum des Concils entscheidet.

2. Die Anträge müssen vom allgemeinen Interesse, und

3. von den Motiven begleitet sein, welche den Antragsteller zu ihrer Einbringung bewogen haben.

4. „Dürfen sie nichts enthalten, was der constanten Gesinnung der Kirche und ihren unantastbaren Traditionen widersprechen würde.“

Die Congregation legt ihre Begutachtung der Anträge dem Papste vor und dieser entscheidet nun, ob ein Antrag vor das Concil kommen könne. Es ist so-

mit vollständig in die Macht des Papstes gelegt, Anträge, welche ihm mißfallen, gar nicht vor das Concil dringen zu lassen. Da aber auch eine noch weiter getriebene Vorsicht nicht schaden kann, so bestimmt der heilige Vater, daß, wenn ein Prälat in einer Congregation das Wort ergreifen wolle, er selbst auch dann einen Tag früher die Bewilligung des Präsidenten der selben einholen müsse. Hat aberemand gesprochen und ein Prälat wünscht ihm allsogleich zu widerlegen, so ist ihm dies wohl gestattet, doch muß er ebenfalls die Authorisation des Präsidenten der Congregation dazu haben. Im dritten Abschnitt sagt der Papst: „Die Klugheit nöthigt uns, für alle Thätigkeit des Concils das Gesetz des Geheimnisses aufzustellen, welches übrigens auch früher schon den Concilien auferlegt werden minste. Diese Vorsicht sei nun mehr denn je nothwendig zu einer Zeit, wo die Gottlosigkeit, mächtiger als je, jede Gelegenheit benützt, um die Abneigung gegen die Kirche und ihre Lehre aufzustacheln.“ Uebrigens wurde den Bischöfen noch überdies ein Eid abgenommen, daß sie nichts über die Concils-Angelegenheiten werden verlauten lassen. Das „freie Wort“ wird also die Concilsberathungen eben nicht charakterisiren.

Das Gegencouncil soll nach einem Telegramm des Florentiner Vertreters, Sosserini, in einer anderen Stadt Italiens wieder eröffnet werden.

In der Parlaments-Sitzung vom 13. d. M. in Florenz sagten Machi und Miceli, Mitglieder der Linke, das Anti-Concil sei ungesehlich aufgelöst worden, und sie fügten hinzu, die Versammlung habe blos gerufen: „Es lebe die französische Republik!“ nicht aber: „Tod Napoleon III.!“

In Irland scheint sich die Lage gefährlich zu gestalten. Wie der „Pall Mall Gazette“ berichtet wird, hat sich die Regierung in Folge von Mittheilungen, die ihr aus sicherer Privatquelle zugegangen, zur Vornahme außerordentlicher Vorsichtsmaßregeln gegen mögliches Aufstandsversuche in gewissen irischen Districten veranlaßt gesehen. Der Truppenbefehlshaber in Irland, Lord Strathnairn, hat Instructionen zur Bildung von sieben fliegenden Colonnen empfangen, die unter Führung geschickter Officiere jeden Augenblick nach irgend einer von Feinden bedrohten Ortschaft entsendet werden können. Am Sonntag ist die Kriegsschaluppe „Valorous“ nach Irland abgegangen. Weitere Verstärkungen der Militärmacht auf der Schwesterninsel sind angeordnet.

In der Sitzung der Madrider Cortes vom 15. d. antwortete Figuerola den Deputirten Elduahan, Villagal und Canovas, indem er alle seine Angaben über das Verschwinden der Kronjuwelen aufrecht hielt und dieselben durch Documente aus dem königlichen Archiv erhärtete. Er verlas den auf die Kronjuwelen bezüglichen Passus der Testamente Philipp II., III. und IV., Karl IV. und Ferdinand VII.; er verlas ferner Documente, welche die gegen König Joseph vorgetragene Anschuldigung, daß derselbe alle Kronjuwelen mit sich genommen habe, als falsch hinstellte; er constatirte, daß nach der Abreise Königs Joseph im königlichen Palais Kronjuwelen im Werthe von 22 Millionen zurückgeblieben sind und behauptete, daß die Königin Christine allein das Inventar der Kronjuwelen nach dem Tode Ferdinands verschwinden lassen konnte.

Die „Epoca“ veröffentlicht in einem Supplementblatte ein Schreiben des Secretärs der Königin Christine an den Finanzminister Figuerola, worin dessen Behauptung zurückgewiesen und er aufgesfordert wird, die Angelegenheit vor die Tribunale zu bringen.

Locales.

— (Über die Gemeindewahlen in Stein) erhalten wir nachstehende Mittheilung eines zweiten Correspondenten: Stein, 16. December. Die Gemeindewahlen sind wider Erwarten zur großen Befriedigung ausgefallen; die Majorität des Gemeindeausschusses, in welchen unter anderen auch Bezirksrichter Elsner, Bezirkscommissär Klančić, Physiker Dr. Gauster, Notar Kronabthoogl gewählt wurden, besteht aus Männern der liberalen und fortschrittsfreudlichen Partei; nur bei der Wahl im 3. Wahlkörper haben sich Elemente aus dem clericalen Lager, ich möchte sagen aus der alten Schule eingeschlichen, welche aber entschieden in der Minorität verbleiben werden. Heute fand die Angelobung des neu gewählten Gemeindevorstandes, bestehend aus dem Bürgermeister Johann Kecel und den beiden Gemeinderäthen Notar Kronabthoogl und Bürger Slabajna statt, worauf zur Verherrlichung des Tages eine Menge Pöllerchäuse vor der Kleinveste abgespielt wurden. — Ein so energischer, völlig unabhängiger Bürgermeister, an dessen Seite solche tüchtige Arbeitskräfte, berechtigen die Gemeinde zu den besten auf das Wohl der letzteren abzielenden Hoffnungen.

— (Machtrat zu den Lehrerconferenzen.)

Am 11. v. M. wurde in Rudolfswerth für den dortigen Schulbezirk unter dem Vorsitz des Herrn Bezirks-

hauptmannes Ekel die Lehrerconferenz abgehalten. Um halb 11 Uhr eröffnete der Herr Bezirksschulinspector von Langer die Versammlung, zu welcher, bis auf vier, sämtliche Lehrer, ungeachtet der stürmischen Witterung, erschienen waren. Nach Verlesung der Elaborate der von der hohen Regierung zur Ausarbeitung vorgelegten drei Fragen wurde zur Abstimmung geschritten. Zu dem Punkt 1 stimmten, bis auf Herrn Novak (Lautiermethode), sämtliche Lehrer für die Schreiblesemethode. Der zweite Punkt wurde dahin erledigt, daß die einzelnen Lesestücke des zweiten Lesebuches, welche Stoff für den Anfangsunterricht in der Natur-, Erd- und Heimatkunde enthalten, den Kindern möglichst verständlich werden sollen. Der Antrag des Herrn Jerše, die Regierung möge dahin wirken, daß für jede Schule die nothwendigsten Lehrmittel angekauft werden, wurde einstimmig angenommen.

Zu Punkt 3 fasste der Herr Bezirksschulinspector den Inhalt aller Elaborate in der Neuzeitung zusammen, nämlich, daß die Grundlage zur Beförderung der Achtung des Lehrstandes eine der Gegenwart entsprechende Ausbildung und die Verbesserung der materiellen Lage derselben sei. Zum Schlusse äußerte sich der Herr Bezirkshauptmann in einer längeren Ansprache über die diesjährigen Leistungen der Lehrer in der Schule als sehr befriedigend und ermahnte dieselben, auf dem Gebiete der Fortbildung unermüdet zu arbeiten. Die Versammlung wurde um 1 Uhr geschlossen. Nach dem Schlusse der Conferenz versammelten sich sämtliche Lehrer auf Einladung des Herrn Bezirksschulinspectors v. Langer im Hotel „zur Sonne“ zu einem gemeinsamen Festmal, an dessen Schlusse Sr. Majestät dem Kaiser ein dreimaliges Hoch ausgebracht und mit einem kräftigen Chor die Bolschymne angestimmt wurde. Hierauf folgten Hochs und Slavas auf den Herrn Bezirkshauptmann und den Herrn Bezirksschulinspector. Allen Lehrern wird dieser Tag in angenehmer Erinnerung bleiben; den beiden Herren Vorgesetzten ward für ihre Güte und liebevolles Entgegenkommen von allen anwesenden Lehrern der herzlichste Dank gezollt.

— (Polizeibericht.) Ein der Kellnerin J. J. gehöriges Körbchen mit auf 8 fl. bewerteten Effecten wurde am 1. v. M. von einer unbekannten Weibsperson bei einem Landboten betrügerisch erhaben. Die Betrügerin wurde am 7. d. in der Person der Arbeitersgattin M. L. eruiert, es wurden einige der entlockten Effecten bei ihr vorgefunden und ist dieselbe der Strafbehörde eingeliefert worden. — Der Knecht M. J. fuhr am 6. d. Nachts mit einem unbeleuchteten Comfortabel übermäßig schnell und unvorsichtig, weshalb er in strafgerichtliche Untersuchung gezogen wurde. — Dem Hausbesitzerssohn E. J. wurde aus unversperntem Kasten ein langer Winterrock im Werthe von 25 fl. durch unbekannten Thäter entwendet. Die geeigneten Nachforschungen wurden eingeleitet. — Am 11. d. wurde die hieher zuständige M. Sch., welche in Triest mehrere Gegenstände entwendet hat, verhaftet und dem k. k. Landesgerichte eingeliefert. — Dem Taglöhner A. P. entwendete der Knecht St. M. am 6. d. Abends am Bahnhofe ein auf 10 fl. bewertetes Röckel. Der Thäter wird verfolgt. — Der Grundbesitzer A. O. wurde am 11. d. Nachmittags wegen sehr schnellen, unvorsichtigen Fahrens über die Wienerstraße angehalten; er widersezte sich der Arrestur, beschimpfte die Wache und wurde dem Strafgerichte eingeliefert. — Am 13. d. Nachts entwendete der Taglöhner A. S. dem Haushalter M. G. in einem Kaffeehaus aus seinem Tragkasten ein Portemonnaie, welches vor dem Kaffeehaus bei der Dachrinne, wo es S. verborgen hatte, vorgefunden wurde. S. wurde deshalb angehalten und der Gerichtsbehörde übergeben. — Der Bagant K. P., welcher Ende v. M. einem Händler auf der Wienerstraße eine Billigkappe entwendete, wurde am 13. d. angehalten und dem Strafgerichte eingeliefert. — Der wegen Dienstesentweichung und Veruntreuung vom Gemeindeamt Pak verfolgte A. L. wurde am 14. d. zu Stande gebracht und dem benannten Gemeindeamt zugeschoben. — Dem Gastwirth H. K. wurde am 12. d. aus unversperntem Gastzimmer ein Fuchsloppe aus Steinpasta im Werthe von 5 fl. durch unbekannten Thäter entwendet. Die geeigneten Nachforschungen werden gepflogen. — Dem Gastgeber J. D. wurde am 13. d. M.

Diesen Blättern lagen allerlei kleine Improvisationen in Versen bei. Ich habe vier davon in Abschrift, drei habe ich bereits mitgetheilt und sie sind, wie vorhin gesagt, in die Gedichtsammlung aufgenommen worden.

Wußte Heine, wer die war, die er seine Mouche nannte? Vielleicht ebensowenig wie ich. Vielleicht freute auch ihn das Surren der kleinen glänzenden „Fliege“, ohne daß er fragte, woher sie kam und wie sie klassifiziert werde. Doch ich weiß nichts davon. Von Madame Heine konnte man darüber nichts erfahren, denn die meisten Dinge dieser Welt gingen an diesem merkwürdigen Geschöpf vorüber wie an einem Spiegel. Oft, wenn sie von ihrem hingeschiedenen Henri sprach, rief sie plötzlich: „Ah, was er für tolle Einfälle hatte, welche närrischen Geschichten er wußte, welche Bonmots, welche boshaften Späße.“ Und sagte man dann: So erzählen Sie doch Eines oder das Andere! da war die Antwort: „Gott, wie soll ich mich solcher Dinge erinnern, ich weiß nur, daß es oft zum Todtlaufen war.“

Nun, ebenso wußte Madame Heine sich nur so obenhin zu erinnern, daß eine junge Dame wöchentlich mehrmals zu ihrem Gatten gekommen, stundenlang bei ihm gesessen sei und ihm vorgelesen habe. „Ich habe mich nie viel darum gekümmert, nur,“ fügte sie hinzu, indem sie ihrem Gesicht einen ernsthaften Ausdruck zu geben versuchte — „nur ist mir zuweilen der Gedanke gekommen, ob es nicht ein weiblicher Spion war!“

Eine Spionin! O sancta simplicitas! Die gute Mathilde war wirklich unübertrefflich in der Kunst, die verwunderlichsten Dinge zu sagen.

Und das ist die Geschichte der Mouche, die ich seit jenem Tage nie mehr gesehen, von der ich nie mehr etwas gehört habe. Sie war und bleibt mir ein Rätsel.

— (Auszeichnung für das Dragoner-Regiment Nr. 14.) Se. Majestät der Kaiser hat mit Entschließung vom 7. December d. J. im Hinblicke auf die der gesamten Landarmee gewährte Barffreiheit dem Dragoner-Regimente Nr. 14 nunmehr als Auszeichnung das Recht ertheilt, seiner Estandarte ein besonderes Band mit dem Namen „Kolin“ beizufügen.

— (Nebenbeschäftigung eines preußischen Lieutenants.) Gegen den preußischen Lieutenant von Parpart ist ein Steckbrief erlassen. Derselbe hat nämlich zur Zeit, als er noch Bataillons-Adjutant vom Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment war, zur Verbesserung seiner Finanzen von einer Bauernfänger-Clique sich als Schlepper engagiren lassen.

— (Aus Kassel) wird vom 6. d. gemeldet, daß dort das Hotel Schirmer abgebrannt ist und daß dabei mehrere sehr schwere Unglücksfälle vorgekommen sind. Der Brand war dadurch entstanden, daß ein Reisender im Bett beim Lesen eingeschlafen war und das Bett durch das nahestehende Licht Feuer gesangen hatte. Dem Reisenden sind beide Beine verbrannt und er soll schon gestorben sein. Die Leiche einer alten Dame wurde ganz verkohlt unter dem Schutt aufgefunden. Zwei Reisende, die sich durch das brennende Treppenhaus nicht mehr retten konnten, sprangen aus dem zweiten Stockwerke in den Hof hinab; der eine brach beide Beine, der andere einen Arm und ein Bein. Der Oberkellner sprang, betäubt durch Rauch und Schrecken, vom Dache herab und starb in Folge des Sturzes. Der Koch hat erhebliche Brandwunden erlitten.

Abends aus dem Gastzimmer ein grauer Winterrock im Werthe von 20 fl. entwendet. Der dieses Diebstahls beschuldigte, gerichtsbelassene E. St. wurde am 15. d. Nachts angehalten und in strafgerichtliche Untersuchung gezogen.

— (Concurs.) An den Görzer Mittelschulen sind zwei Supplenten mit der 60per. Jahresremuneration vom Gehalte von 945 fl. respective 735, und Reisefosten-Entschädigung sogleich aufzunehmen, u. z. einer für das slovenische Sprachfach am Obergymnasium, der zweite für alle Fächer der ersten Parallelklasse an der Oberrealschule mit Ausnahme der Mathematik, der Geometrie und des Zeichnens. Bei ersterem wird die Fähigung auch in anderen Lehrgruppen wünschenswerth sein, bei letzterem die Kenntniß der slovenischen Sprache gefordert. Bewerber haben ihre Gesuche bis längstens 31. December beim Görzer Landesschulrathe einzureichen.

Aus dem constitutionellen Verein.

Versammlung vom 17. December.

Der Vorsitzende, Obmann Duschmann theilt mit, daß in Zukunft an den Vereinsabenden ein Fragekasten für Mitglieder, nach dem Beispiele des Linzer-Vereins aufgestellt werden soll. Weiters habe der Ausschuss geglaubt, zur Feier der Verfassung ein Festmal veranstalten zu sollen, welches am Sonntage (19.) stattfinden soll und sehr zahlreich besucht zu werden verspricht.

Dr. Kaltenegger bespricht die Situation mit Rücksicht auf den nahen Jahrestag der Verfassung und hebt hervor, daß das Abgeordnetenhaus, wenn je, in der gegenwärtigen Zeit eine Unterstützung durch das Vertrauen seiner Wähler bedürfe und glaubt, daß es zunächst am Platze sei, in einer Adresse an das Abgeordnetenhaus den Standpunkt darzulegen, welchen der constitutionelle Verein in den bestehenden Wirren einzuhalten beabsichtigt. Der diesfalls gestellte Dringlichkeitsantrag wird angenommen und Dr. Kaltenegger verliest sodann den Wortlaut des Adressentwurfes, welcher in dem Festhalten an dem Rechtsboden der Verfassung gipfelt.

Duschmann bemerkt, daß die Erlassung einer Adresse sich als um so nothwendiger herausstelle, als nach der eben eingelangten Nachricht ein krainischer Abgeordneter (Svetec) einfaches Aufgeben der Verfassung fordert, der am Zustandekommen der Verfassung selbst beteiligt war, während das Land Krain doch so viele factische Beweise der Fürsorge des Reiches erhalten hat, die es im Wege der Delegationen nie erreicht hätte.

Der von Dr. Kaltenegger gestellte Antrag wird sohin einstimmig angenommen und die sogleiche Absendung der Adresse beschlossen. Es wird sodann zur Tagesordnung geschritten und R. v. Gritsch hält einen Vortrag über das Concil. Er hebt die Tendenz der bischöflichen Versammlung gegen die Errungenschaften der Wissenschaft hervor; in der Einladungsbulle heißt es, es gelte, den Frieden herzustellen und die Macht der Hölle zu brechen, ein genaueres Programm fehlt, es verberge sich jedoch hinter dieser Leere die Sehnsucht nach Herstellung der mittelalterlichen Zustände, nach Vernichtung der Resultate der Wissenschaft. Rückfall unter das Joch des Mittelalters sei jedoch heutzutage nicht mehr möglich, der Versuch könne nur zum Schaden derjenigen ausfallen, welche ihn unternehmen.

Indessen verbürgte das Vorgehen des Concils und das Übergewicht der italienischen Bischöfe die Erfüllung der Wünsche der Curie. Aber den Laien der christlichen Gemeinde bleibe doch das Recht des Protestes, wenn über Religion und Cultus als gemeinsame Güter der Menschheit beschlossen werden soll. Der Redner ging sodann auf die geschichtliche Seite der Concilien ein und schloß unter allgemeinem Beifall mit einem Proteste gegen die Tendenzen des gegenwärtig tagenden Concils.

Der Vorsitzende theilte mit, daß ein Vortrag über das Concil von dem früheren Secretär Herrn Dr. Schaffer eingefordert wurde, welcher wegen vorgerückter Stunde, der nächsten Versammlung vorbehalten bleiben müsse, hob hervor, daß der Verein ohnehin durch die zu gewärtigenden Beschlüsse des Concils Gelegenheit erhalten werde, sein Votum über dasselbe abzugeben und schloß sodann die Versammlung nach zweistündiger Dauer.

Börsenbericht. Wien, 16. December. Die Börse war in unfreudlicher Stimmung. Staatsbau und Lombarden fielen in Folge Rückwirkung der französischen Course, Credit-Aktionen erzielten gleichfalls um 2 fl. und Anglo stellten bei fehlender Aufforderung ihre Schlufnotiz um 1 fl. billiger. In Folge dieser Disposition und da auch für andere Effecten größere Verkaufsstöße vorlagen, zeigt das unten folgende Courstableau Rückgänge auf der ganzen Linie, Rückgänge, welche allerdings mit Ausnahme der bereits genannten Effecten nirgends bedeutende Dimensionen annahmen. Devisen und Comptanten stellten sich um $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ p.Ct. höher als gestern.

A. Allgemeine Staatschuld.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatschuld zu 5 p.Ct.; in Noten verzinst. Mai-November	59.65	59.75
" Silber " Februar-August	59.60	59.70
" " Jänner-Juli	70.—	70.16
" April-October	69.80	69.90
Steuerauslehen rückzahlbar (%)	98.25	98.75
Post v. 3. 1839	222.—	224.—
" 1854 (4 %) zu 250 fl.	90.50	91.50
" 1860 zu 500 fl.	96.70	96.90
" 1860 zu 100 fl.	102.25	102.25
" 1864 zu 100 fl.	117—	117.25
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	119.50	119.75

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen . . . zu 5 p.Ct.	92—	92.75
Sachsen . . . " 5 " 72.75	73.25	
Nieder-Österreich . . . " 5 " 94.—	95.—	
Ober-Österreich . . . " 5 " 94.50	95.—	
Siebenbürgen . . . " 5 " 75.75	76.25	
Steiermark . . . " 5 " 91.—	92.—	
Ungarn . . . " 5 " 79.25	79.75	

Öffentlicher Dank.

Der Direction des Elisabeth-Kinderhospitals sind im Verlaufe des vierten Quartals 1869 wieder folgende milde Spenden zugestellt:

	fl. fr.
Von Frau Klemenzibz, Haus- und Realitätenbesitzerin	10 —
Von Herrn Director Dr. H. Costa	5 —
Durch die Schatzmeisterin Frau Amalia Pirker:	
von Herrn Franz Xav. Saalig	15 —
von einer Unbekannten	2 —
von Herrn Mathäus Schreiner	1 —
von Herrn M. Urbas	1 —
von Herrn Karl Mally	1 —
von Herrn B. Caprez, Conditor	1 50
von Herrn F. Friedrich	1 —
von einer eingeleiteten kleinen Sammlung	7 80
Summe	45 30

Für diese milden Spenden stattet den tiefsinnigsten Dank ab:

Die Direction des Elisabeth-Kinderhospitals,

Dr. Kovatsch.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 17. December. Im Adressausschuß erklärt auf Nechbauer's Anfrage über das Verhalten der Regierung gegenüber der Wahlreform und den Verfassungsänderungen und bezüglich der Ministerkrise gerüchte Minister Giskra, es sei gegenwärtig kein Demissionsgesuch eingereicht und betont Festhalten an der Verfassung. Der Budgetausschuss hat den Gesetzentwurf bezüglich der Forterhebung der Steuern angenommen und den Antrag Demels, den verlangten Credit nur dem gegenwärtigen Ministerium zu bewilligen, abgelehnt.

Aus den Verhandlungen in der ersten Sitzung des Adressausschusses theilen wir diejenige Stelle mit, welche sich auf Krain bezieht, das bekanntlich im Adressausschuß durch den Abgeordneten Svetec vertreten ist.

Abg. Svetec äußert sich dahin, daß der Krainer Landtag seine Wünsche wohl zum Ausdruck habe bringen wollen, er sei indeß daran durch die Schließung des Landtages verhindert worden und deshalb nicht in der Lage gewesen, seine Wünsche auszusprechen; deshalb müsse er erklären, daß keine Gleichberechtigung vorhanden sei, wenn auch die Verfassung den Passus enthalte, daß alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich seien. Wäre dies der Fall gewesen, wie hätte es wohl geschehen können, daß der krainische Landtag so plötzlich geschlossen, die Session des galizischen dagegen um 14 Tage verlängert worden sei? Man habe die eine Nationalität zur Herrschaft erhoben, während die andere beschränkt wurde.

Den Ausführungen des Abgeordneten Svetec trat der Abgeordnete Dr. Rechbauer entgegen. Der Krainer Landtag habe eine Herreisung der Länder angestrebt, während der galizische auf dem Boden der Verfassung geblieben sei. Deshalb könne zwischen diesen beiden Landtagen keine Parallele gezogen werden; außerdem habe im Krainer Landtag die Majorität einen gewissen Terrorismus geübt. Vor 10—15 Jahren sei Laibach eine deutsche Stadt gewesen, heute sei es in Folge des Terrorismus slovenisiert.

Abg. Svetec behauptet, dieser Vorwurf sei unbegründet; Laibach sei heute so wie vor fünfzehn Jahren und zähle höchstens 300 deutsche Einwohner.

Abg. Schindler macht darauf aufmerksam, daß die Auflösung des krainischen Landtags lediglich durch Se. Majestät den Kaiser erfolgt sei und nicht den Gegenstand der Debatte im Ausschuß bilden könne; wogegen Abg. Svetec mit der Erklärung repliziert, daß diese Auflösung doch nur auf den Vorschlag der verantwortlichen Regierung erfolgt sei.

Telegraphische Wechselcourse

vom 17. December.

5perc. Metalliques 59.65. — 5perc. Metalliques mit Mai und November-Zinsen 59.65. — 5perc. National-Anlehen 69.90. — 1860er Staatsanlehen 96.50. — Banknoten 733. — Credits-Aktionen 254.50. — London 124.10. — Silber 121.35. — R. f. Ducaten 5.84.

Handel und Volkswirthschaftliches.

(Anstro-italienische Postverbindung.) Die vielen gerechten Klagen und Beschwerden gegen die in jeder Beziehung unvollkommene Postinstitution Franchetti, welche seit dem Jahre 1866 unsere Postverbindung mit Italien besorgt, haben — wie wir in der „Tr. Itz.“ lesen — die Regierung veranlaßt, den diesjährigen Vertrag zu kündigen und ein neues Uebereinkommen für diese Postverbindung mit der oberitalienischen Eisenbahnenwaltung einzugehen, die nebst bedeutend ermäßigten Tarifen für pünktliche und schnelle Beförderung der Postsendungen Bürgschaft leistet.

Verstorbene.

Den 10. December. Anton Adamszel, Eisenbaharbeiter, alt 46 Jahre, im Civilspital an der Lungentuberkulose.

Den 11. December. Dem Herrn Martin Petrić, bürgerlicher Tondler, seine Gattin Maria, alt 45 Jahre, in der Stadt Nr. 146 am Schlagflusse.

Den 12. December. Josef Subel, Militärabschied, alt 24 Jahre, im Civilspital an der Lungentuberkulose. Helena Poljanc, Einwohnerin, alt 64 Jahre, im Civilspital in Folge der Lungentuberkulose.

Den 13. December. Ursula Dornig, Näherrin, alt 35 Jahre, im Civilspital am organischen Herzleiden.

Den 14. December. Dem Martin Jantovc, Käschler, ein kind weiblichen Geschlechtes, nothgetauft, am Moorgrunde Nr. 35 todgeboren.

Den 15. December. Elisabeth Karlin, Taglöhnervrouw, alt 60 Jahre, im Civilspital an der Lungentuberkulose. — Franz Zajohar, Agent, alt 33 Jahre, im Civilspital am Lungentuberkulose. — Franz Simrel, Matratzenmacher, alt 65 Jahre, in der St. Peters-vorstadt Nr. 35 am äußeren Brande.

Den 16. December. Herr Leonhard Perc, Einwohner, alt 59 Jahre, im Civilspital, und Franz Premozar, Einwohner, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 86, beide an der Lungentuberkulose. — Herr Peter Suher, Lehrer, alt 28 Jahre, im Civilspital an Erschöpfung der Kräfte.

Angekommene Fremde.

Am 15. December.

Stadt Wien. Die Herren: Schwideroch, Ingenieur, und Haack, Fabricant, von Wien. — Kraja, Kaufm., von Lac. — Horwath, Kaufm., von Marburg. — Steinherz, Kaufm., von Graz. — Breznik, Wirth, von Kräzen.

Gleasant. Die Herren: Höffler, von Bastein. — Cadore, von Triest. — Koschier, von Wartenberg. — Pohnit, von Kropf. — Waldhäusel, Bahnhofswalter, und Kralupper, Kaufm., von Wien. — Melchior, von Götz. — Bergmann, Kaufm., aus Steiermark. — Müllermann, Privatier, aus Kärnten. — Die Damen: Starz und Schweiger, von Graz. — Dettela, von Wartenberg.

Theater.

Herrn: Er muß Taub sein, Lustspiel in 1 Act, und Ein Vater der seine Tochter liebt, Lustspiel in 1 Act. Herr Martinelli als Guest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit	Bedeckung	Gewitter Eintritt	Aufsteigerend auf 09 Uhr	Aufsteigerend	Temperatur	Windrichtung	Windstärke	Regenfall 24 Std.
16. 12. Mg.	324.30	+ 0.0	SW. mäßig	trübe					
17. 2. N.	322.47	+ 5.4	SW. mäßig	ganz bew.	0.00				
10. Ab.	323.91	+ 2.6	SW schwach	sternenhell					

Sciroccoströmung den ganzen Tag anhaltend, Regenwolken. Abends Aufheiterung, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 27°, um 3-9° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Einladung zur Generalversammlung

der Mitglieder des

historischen Vereins,

welche am 28. December d. J. 5 Uhr Abends im Vereinslocale, Gymnasialgebäude, links ebener Erde, stattfinden wird.

Programm:

1. Bericht des Secretärs und Geschäftsleiters.
2. Neuwahl der Direction.
3. Anträge einzelner Mitglieder, welche mindestens acht Tage vor der Versammlung dem Ausschuß zur Kenntniß zu bringen sind.

Laibach, 8. December 1869.

(2904—2)

Der Ausschluß.

Geld	Waare	Geld	Waare
zu 100 fl. ö. W.	165.25	165.75	
Rudolf-Stiftung zu 10 fl. ö. W.	165.00		